

Leseprobe aus:

Fritz Vögtle

Curie, Marie



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Kindheit

Maria Salomee Sklodowska 1 * kam als letztes von fünf Kindern am 7. November 1867 in Warschau zur Welt. Ihr Geburtshaus steht in der Fretastraße 16 und dient heute als Museum zu ihren Ehren. In jenen Tagen war es ein kleines, aber angesehenes Mädchenpensionat, das ihre Mutter Bronislawa Sklodowska, geb. Boguska, seit einigen Jahren leitete und in dem die Sklodowskis eine kleine Wohnung hatten.

Marias Großvater, Felix Boguski, gehörte dem verarmten Landadel an. Als er sich in ein junges, aus vornehmerer Familie stammendes Mädchen verliebte, stieß er auf die entschiedene Ablehnung ihrer Eltern. Wie man sich erzählt², entführte er deshalb seine Braut, und sie heirateten heimlich. Aus dieser Ehe ging Bronislawa Sklodowska als älteste Tochter von sechs Kindern hervor.

Auch Marias Großvater väterlicherseits, Josef Sklodowski, entstammte dem Landadel. Während noch sein Vater als wohlhabender Pächter der Landwirtschaft nachgehen konnte, blieb ihm nur der Weg in die Stadt. Er schlug eine akademische Laufbahn ein und brachte es trotz Krieg und Revolution bis zum Direktor eines Knabengymnasiums in Lublin.

Sein ältester Sohn Wladislaw studierte wie auch er seinerzeit in St. Petersburg. Dieser kehrte anschließend nach Warschau zurück und lehrte an einem Gymnasium Physik und Mathematik. Nachdem er sich mit Bronislawa Boguska vermählt hatte, wohnten sie noch fünf Jahre in der ersten Etage des Mädchenpensionats. In dieser Zeit schenkte ihm seine Frau die drei Töchter Sofia, Bronislawa, Helena und den Sohn Josef. Marias Geburt schließlich zwang ihn, sich nach einer besser bezahlten Stellung umzusehen. Denn sowohl der Verdienst des Lehrerehepaars als auch die Größe ihrer Wohnung reichten für eine siebenköpfige Familie nicht mehr aus. Wenige Monate³ später wurde er Professor am Warschauer Jungengymnasium in der Nowopolkistraße. Das zusätzliche Amt eines Inspektors sicherte der Familie durch ein zweites Einkommen für die nächsten Jahre ein vergleichsweise angenehmes Leben. Aber für Marias Mutter bedeutete der Umzug in die neue Dienstwohnung ihres Mannes wegen der großen Entfernung zum Mädchenpensionat, daß sie dessen Leitung aufgeben mußte.

* Die hochgestellten Ziffern verweisen auf die Anmerkungen S. 137f.



Das Geburtshaus Maria Curies (geb. Sklodowska). Übersetzung des Textes der Gedenktafel: Am 7. November 1867 erblickte Maria Sklodowska Curie in diesem Haus das Licht der Welt. Im Jahre 1898 entdeckte sie die radioaktiven Elemente Polonium und Radium





*Felix Boguski,
Marias Großvater*

Marias Kindheit sollte trotz dieser anfänglich günstigen Bedingungen von einigen schicksalhaften Ereignissen überschattet werden. Schon während ihrer letzten Schwangerschaft erkrankte Marias Mutter an Tuberkulose. Diese Krankheit galt in jener Zeit als unheilbar, und obwohl sie Ärzte aufsuchte und zu Kuren fuhr, nahm sie auch bei ihr den damals üblichen Verlauf. Aus Furcht, ihre Kinder anzustecken, vermied sie jegliche Zärtlichkeiten mit ihnen. So wuchs Maria auf, ohne je von ihrer Mutter geküßt worden zu sein, was ihre persönliche Entwicklung mitgeprägt haben dürfte. Von ihren Mitmenschen wurde sie stets als zurückhaltend, sogar als scheu beschrieben. Auch fiel es ihr später nie leicht, Bekanntschaften oder Freundschaften zu knüpfen.

In den Schulferien fuhren die Sklodowskis regelmäßig aufs Land. Denn

ihre zahlreiche Verwandtschaft, in der es viele Landwirte gab, war weit über Polen verstreut. So lernte Maria Sklodowska jedes Jahr ein neues Stück ihrer Heimat kennen. In dieser unbeschwerten Zeit wurde früh ihre Liebe zur Natur geweckt.

Nach ihrer Rückkehr im Herbst 1873 stand der Familie eine bittere Nachricht ins Haus: die Entlassung des Vaters als Inspektor und damit verbunden die Aufkündigung der Dienstwohnung. In Polen, das noch immer unter der russischen Fremdherrschaft litt, waren viele gehobene

Bronislawa Sklodowska, Marias Mutter (kurz vor ihrem Tod)





Wladislaw Sklodowski, Marias Vater

Positionen des öffentlichen Lebens mit russischen Beamten besetzt. Einer von ihnen war der Vorgesetzte von Marias Vater. Nach jahrelangen Unstimmigkeiten zwischen beiden war es diesem offenbar Polen-feindlichen Direktor schließlich gelungen, die Entlassung aus dem Amt zu erwirken.

Die Folge waren mehrere Umzüge innerhalb Warschaus, bis die Familie eine Wohnung fand, in der es dem Vater möglich war, eine kleine Pension einzurichten. Von nun an wohnten bis zu zehn Schüler bei den Sklo-



Maria als Vierjährige mit ihren vier Geschwistern. Von links nach rechts: Sofia, Helena, Maria, Josef und Bronislawa

dowskis und bekamen vom Vater Privatunterricht. Ein familiäres Leben konnte unter diesen Umständen nicht mehr stattfinden, doch hatten sie keine andere Wahl. Bereits ein einjähriger Kuraufenthalt der Mutter an der Riviera und die Gehaltserniedrigung des Vaters brachten sie in eine schwierige finanzielle Lage. Als der sonst so umsichtige Vater bei einer Spekulation, der Beteiligung am Bau einer Dampfmaschine, die gesamten Ersparnisse von 30000 Rubel verliert, wird der Nebenverdienst durch die Pensionsgäste lebensnotwendig.

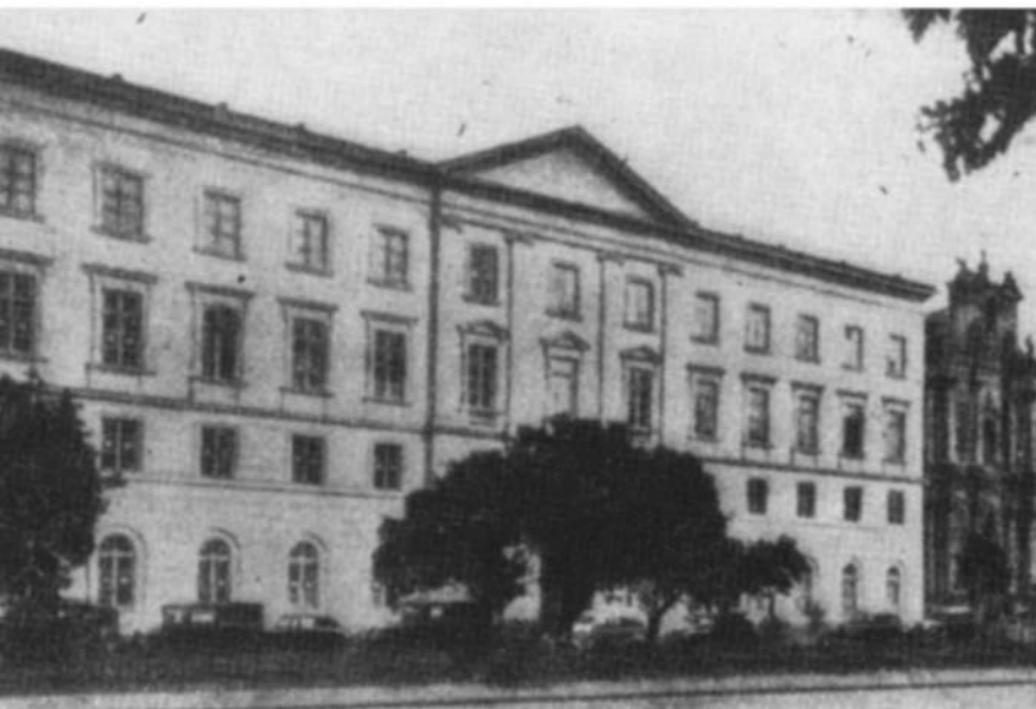
Einer der Schüler wird im Januar 1876 typhuskrank und steckt Marias Schwestern Bronia⁴ und Sofia an. Einige Wochen später erliegt Sofia der Krankheit und Maria verliert zum erstenmal einen geliebten Menschen. Nur zwei Jahre später, im Mai 1878, beweint die erst zehnjährige Maria den Tod ihrer Mutter. Dem Vater, durch diese Schicksalsschläge vorzeitig gealtert, fiel nun die nicht einfache Aufgabe zu, seine vier heranwachsenden Kinder allein aufzuziehen.

Schulzeit, Jugend

Mania⁵, der Bronia bereits als Vierjähriger das Lesen beigebracht hatte, wuchs in einer Atmosphäre ständigen Lernens auf. Sie nutzte die Vorteile, die sich hieraus ergaben, und hob sich bald von den anderen Schülerinnen des kleinen Mädchenpensionats Sikorska durch überdurchschnittliche Leistungen ab. Ihrer ausgeprägten Konzentrationsfähigkeit verdankte sie es, daß sie sich trotz der Unruhe zu Hause in ihre Bücher vertiefen und auf diesem Wege der oft tristen Wirklichkeit entfliehen konnte. Der häusliche Frieden kehrte nach einem erneuten Umzug in eine geräumigere Wohnung allmählich wieder ein. Endlich konnten die Sklodowskis ihre Privaträume von denen der Pensionsgäste abtrennen.

Zu ihrem Bedauern mußte Maria die Schule wechseln, denn nur die kaiserlichen Gymnasien eröffneten den Zugang zu einem Hochschulstudium. Allerdings waren den Frauen die heimischen Universitäten trotz alldem verschlossen und ihnen blieb nur der lange und kaum erschwingliche Weg ins Ausland. Im Pensionat hatten sie heimlich Polnisch-Unterricht gehabt, obwohl Russisch offizielle Landessprache war und den Lehrern sowie Schülern Strafe drohte, sollten sie denunziert oder von einem russischen Schulinspektor ertappt werden. In den kaiserlichen Gymnasien dagegen, in denen das Lehrpersonal größtenteils russischer Herkunft war, kamen solche Übertretungen nicht vor. Die russischen Lehrer stießen daher auf Ablehnung bei den polnischen Schülern; oft kam es zu gegenseitigen Attacken. Trotz dieser Widrigkeiten verlor Maria ihr höchstes Ziel nie aus den Augen: Lernen. Am besten dokumentiert dies folgender Abschnitt aus einem ihrer Briefe an ihre Schulfreundin Kazia Przyborowska: *Weißt Du, Kazia, trotz allem habe ich die Schule gern. Vielleicht wirst Du Dich über mich lustig machen, und doch sage ich Dir, daß ich sie gern habe, sehr gern sogar. Ich bemerke es jetzt erst. Bilde Dir nur nicht ein, daß sie mir fehlt! Nein, das gewiß nicht! Aber der Gedanke, daß ich bald wieder in die Schule komme, ist gar nicht traurig, und die beiden Jahre, die ich noch dort bleibe, kommen mir gar nicht mehr so schrecklich, so furchtbar lang vor, wie ich geglaubt habe.*⁶

Die beiden fünfzehnjährigen Mädchen verbindet eine innige Freundschaft, die auch nach ihrer Schulzeit fort dauert. Am 12. Juni 1883 ist der ersehnte Tag der Entlassung endlich gekommen. Wie schon ihren Ge-



Marias Gymnasium

schwistern Josef und Bronia wird auch ihr als bester Schülerin des Jahrgangs eine goldene Medaille überreicht. Jedoch war Marias gesundheitlicher Zustand durch die psychischen und physischen Anstrengungen und Belastungen der letzten Jahre so ernst geworden, daß ihr Vater beschloß, sie für ein Jahr zur Erholung aufs Land zu schicken. Es war wahrscheinlich kein organisches Leiden, vielmehr brauchte sie eine Ruhepause, in der sie sich entspannen, die Schule vergessen und ihre alltäglichen Sorgen hinter sich lassen konnte. Bei ihren Verwandten in Zwola verbrachte sie ihre ersten Ferientage, anschließend ging es weiter zu ihrem Onkel Ksawery nach Zawieprzycze bei Lublin. Dort erfreute sie sich, wie schon in ihrer Kindheit, am Landleben, lernte Reiten und genoß ihr Nichtstun. Ihrer Freundin Kazia schreibt sie in jenen Tagen:

Ich kann sagen, daß ich, abgesehen von einer Stunde Französisch-Unterricht mit einem kleinen Jungen, nichts tue, absolut nichts – denn ich habe sogar die Stickerei aufgegeben, die ich angefangen hatte... ich habe keinen Stundenplan. Manchmal stehe ich um vier oder fünf auf (morgens, nicht abends!), ich lese keine ernsthaften Bücher, nur harmlose und alberne kleine Romane. So fühle ich mich, trotz des Diploms, das mir die Würde und Reife einer Person zuspricht, die ihre Studien abgeschlossen hat, unglaublich dumm. Manchmal lache ich ganz für mich,

*und ich betrachte meinen Zustand vollkommener Dummheit mit großer Befriedigung.*⁷

Zwischendurch besuchte sie Zakopane. Der Anblick der bizarren Gebirgslandschaft der Tatra blieb ihr für immer unvergeßlich. Auf langen Wanderungen über steile Pfade und an Bergseen vorbei vertiefte sich ihre Liebe zur Natur.

Den Winter verlebte sie in Skalmierz zusammen mit Tante und Onkel Sklodowski und deren drei mit Maria etwa gleichaltrigen Töchtern. Es sollten die turbulentesten Tage ihrer Jugend werden. Diese lebensfrohe Familie ließ keinen Anlaß aus, um zu feiern. Unentwegt fanden Vorberei-



*Maria im Alter von
fünfzehn Jahren*

zeichnet Walzer tanzen gelernt habe, ich hatte einige Touren im voraus vergeben. Wenn ich herausging, um mich auszuruhen, warteten sie an der Tür auf mich.⁹

Aber auch der Sommer hielt viele Freuden für Maria bereit. Sie hatte erneut ihren Ferienort gewechselt. Diesmal war sie zusammen mit ihrer Schwester Hela¹⁰ von einer ehemaligen Schülerin ihrer Mutter auf das Gut ihres französischen Gatten, dem Grafen de Fleury, eingeladen worden. Daß sie auch hier keine Gelegenheit zur Langeweile hatte, belegt folgender Ausschnitt aus einem Brief an Kazia:

Jetzt sind wir schon einige Wochen in Kepa, ich müßte Dir unser Leben hier beschreiben, aber ich habe keine Kraft dazu, sondern sage Dir nur, daß es wunderbar ist! Wir machen alles, was uns einfällt, mal schlafen wir nachts, mal am Tage, wir tanzen und machen überhaupt solche Dummheiten, daß wir es manchmal verdienten, ins Irrenhaus geschickt zu werden.¹¹

Nur zu schnell verging diese Zeit der völligen Sorglosigkeit. Gut erholt kehrte Maria im September 1884 nach Warschau zurück. Einiges hatte sich inzwischen verändert. Da der Vater aus Altersgründen keine Schüler mehr aufnahm, war die Familie in eine kleinere Wohnung in der Nowopolkistraße umgezogen. Zudem rückte die Pensionierung des Vaters näher, und sie standen erneut vor ihrem immer wiederkehrenden Problem: Geldmangel. Jetzt war die Reihe an den Kindern, sich um eine Lösung zu bemühen. Diese war schnell gefunden, sie versuchten es als Nachhilfelehrer. Jedoch gab es damals viele Konkurrenten, die sich auf diese Weise ihr

Urlaub in Kepa (1884)



Studium finanzieren wollten. Wie schwer es war, Schüler zu finden, und vor allem, wie wenig dafür bezahlt wurde, geht aus den folgenden Zeilen Marias hervor: *Jemand, der durch Freunde von uns wußte, kam, um wegen Nachhilfestunden zu fragen; als Bronia von einem halben Rubel für die Stunde sprach, lief der Besucher davon, als sei Feuer im Haus ausgebrochen...*¹²

Daß die Schüler sie zu Hause aufsuchten war selten der Fall, meistens mußten sie von einem zum anderen weite Entfernungen bei Wind und Wetter zurücklegen und dies zu Fuß. Trotz dieser strapaziösen und zeitraubenden Tätigkeit nahm Maria in ihrer Freizeit zusammen mit ihren Schwestern an den Vorlesungen der «Fliegenden Universität» teil. Da diese, auch Frauen offenstehende Einrichtung, die aus Zusammenkünften in Privatwohnungen bestand, illegal war, setzte sich Maria erneut der Gefahr aus, bestraft zu werden. Die Gruppe der überwiegend weiblichen Teilnehmer wurde von der siebenundzwanzigjährigen Gymnasiallehrerin Bronislawa Piasecka geleitet. Sie waren stark von den Gedanken des Positivismus Auguste Comtes und Herbert Spencers beeinflusst und hatten die Lösung der politischen Probleme auf ihre Fahne geschrieben. An die Stelle von blutigen Aufständen und sporadischen Terroraktionen sollte der Aufbau eines geistigen Potentials als Triebfeder zur Veränderung treten. Ihre Vorbilder waren Wissenschaftler wie Pasteur und Darwin, die in jenen Tagen durch ihre Arbeiten großes Aufsehen erregt hatten.

Wenn das Ziel auch zu hoch gesteckt war, so sammelte Maria in dieser für sie sehr wertvollen Zeit doch viele Erfahrungen. Noch 40 Jahre später erinnert sie sich gern an die anregenden Diskussionen und vertrat weiterhin die Grundgedanken der «positiven Idealisten», wie sie sich selbst einmal bezeichnete: *Ich bewahre eine lebhaftige Erinnerung an jene freundliche Atmosphäre von geistiger und sozialer Kameradschaft. Die Möglichkeiten des Wirkens waren gering, und die erreichten Ergebnisse konnten nicht beträchtlich sein. Dennoch halte ich an dem Glauben fest, daß die Ideen, die uns damals leiteten, die einzigen sind, die zu einem wahren Fortschritt führen können. Wir dürfen nicht hoffen, eine bessere Welt zu erbauen, ehe nicht die Individuen besser werden. In diesem Sinn soll jeder von uns an seiner eigenen Vervollkommnung arbeiten, indem er auf sich nimmt, was ihm im Lebensganzen der Menschheit an Verantwortlichkeit zukommt, und sich seiner Pflicht bewußt bleibt, denen zu helfen, denen er am ehesten nützlich sein kann.*¹³

Wie ernst es ihr mit der Erfüllung dieser Pflicht zur Hilfe war, spiegeln viele Beispiele im Laufe ihres Lebens wider. Eines davon war ein Angebot, das sie ihrer Schwester Bronia machte. Bronia hatte nach dem Tod ihrer Mutter die Rolle der Hausfrau übernommen und erfüllte sie gut. Doch ihr Traum war seit langem ein Medizinstudium an der Sorbonne in Paris. Das Geld für den Auslandsaufenthalt fehlte, und anders als ihrem

Bruder Josef, der in Warschau zu dieser Zeit Medizin studierte, blieb ihr dieser Weg versperrt.

Maria, die ihre Schwester sehr liebte, konnte nicht mitansehen, wie deren Talente verkümmerten. Sie beschloß, eine feste Anstellung als Gouvernante anzunehmen und mit dem Verdienst Bronia das Studium zu finanzieren. Bronia wußte, daß auch Marias sehnlichster Wunsch ein Studium war, und nahm deshalb nur unter einer Bedingung an: nach Abschluß ihres Studiums sollten die Rollen getauscht werden und Maria mit Bronias Hilfe studieren. Gemeinsam gedachten sie so zu erreichen, was ihnen einzeln versagt geblieben wäre. Maria bewarb sich deshalb am 9. September 1885, einen Monat später trat sie ihren Dienst bei einer Juristenfamilie in Warschau an.

Zeittafel

- 1867 7. November: Marie Salomee Sklodowska wird in der Fretastr. 16 in Warschau geboren.
- 1876 Marias Schwestern Bronislawa und Sofia erkranken an Typhus; Sofia erliegt den Folgen.
- 1878 Mai: Ihre Mutter stirbt an Tuberkulose.
- 1883 12. Juni: Maria beendet das Gymnasium.
- 1883/84 Bis September: Erholungsurlaub bei Verwandten auf dem Land.
- 1885 Gegen Ende des Jahres erste Stelle als Gouvernante.
- 1886 Januar: Sie verläßt Warschau und wird Gouvernante in Szczuki.
Dezember: Sie organisiert mit Bronia einen Unterricht für Arbeiter- und Bauernkinder.
Ende des Romanze mit dem Sohn der Familie Zorawski.
- 1889 Sommer: Rückkehr nach Warschau. Für ein Jahr als Gouvernante im Dienst der Familie F.
- 1890 Ihre Schwester Bronislawa heiratet in Paris Kazimierz Dluski.
Erste chemische und physikalische Versuche in einem Laboratorium.
- 1891 September: Studium der Physik an der Sorbonne.
3. November: Studienbeginn.
Maria ändert ihren Namen in Marie um.
- 1893 Sommer: Erfolgreicher Abschluß des Physikstudiums.
September: Die Alexandrowitsch-Stiftung ermöglicht ihr das Studium der Mathematik.
- 1894 Sommer: Ablehnung des ersten Heiratsantrags von Pierre Curie.
Sie verläßt Paris nach Beendigung des Mathematikstudiums.
Herbst: Rückkehr nach Paris.
- 1895 26. Juli: Marie Sklodowska und Pierre Curie heiraten auf dem Standesamt in Sceaux.
- 1897 12. September: Geburt ihrer Tochter Irène. Gegen Ende des Jahres beginnt Marie ihre Dissertation.
- 1898 Juni–Dezember: Marie und Pierre Curie geben die Entdeckung von Polonium und Radium bekannt.
- 1899/1900 Marie veröffentlicht zwei Thesen über die Natur der Radioaktivität.
- 1900 Juli: Die Genfer Universität offeriert Pierre Curie einen Lehrstuhl.
- 1902 28. März: Marie bestimmt das Atomgewicht von Radium.
Mai: Ihr Vater stirbt.



Marie, 1913

- 1903 25. Juni: Promotion mit Auszeichnung.
 August: Nach einer Frühgeburt stirbt ihr Kind.
 November: Die Royal Society verleiht Marie und Pierre Curie die Davy-Medaille.
 Dezember: Gemeinsam mit Henri Becquerel erhalten Marie und Pierre Curie den Nobelpreis für Physik.
- 1904 Januar: Die Zeitschrift «Das Radium» erscheint zum erstenmal.
 November: Pierre Curie erhält einen Lehrstuhl für Physik an der Sorbonne.
 6. Dezember: Geburt ihrer Tochter Ève.
- 1905 6. Juni: Pierre Curie hält auch in Mariens Namen den Vortrag vor der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften.
 3. Juli: Pierre Curie wird Mitglied der Akademie der Wissenschaften.
- 1906 19. April: Pierre Curie verunglückt tödlich.
 Mai: Marie Curie tritt als außerordentliche Professorin seine Nachfolge an.
 5. November: Antrittsvorlesung.
 November: A. Carnegie richtet die Curies-Stiftung ein.
 Marie Curie wird zur ordentlichen Professorin ernannt.
- 1908 25. Februar: Ihr Schwiegervater stirbt.
- 1910 September: Sie definiert einen internationalen Radiumstandard, der die Einheit Curie trägt.
- 1911 23. Januar: Sie unterliegt gegen Édouard Branly bei der Wahl für die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften.
 Oktober: Sie nimmt am ersten Solvay-Kongreß teil.
 4. November: Höhepunkt des Skandals um die Beziehung zwischen ihr und Paul Langevin.
 11. Dezember: Entgegennahme des Nobelpreises für Chemie in Stockholm.
 Ende Dezember: Zusammenbruch und Einlieferung in eine Klinik.
- 1912 März: Nierenoperation.
- 1913 Baubeginn des Radium-Instituts in Paris.
- 1914 Juli: Fertigstellung des Instituts.
 August: Deutschland erklärt Frankreich den Krieg.
- 1914–1918 Sie organisiert die Fertigstellung von 20 mobilen und 200 stationären Röntgeneinrichtungen.
- 1916–1918 In Zusammenarbeit mit Irène und Frau Klein bildet sie 150 Röntgenologen aus.
- 1920 Mai: Erste Begegnung mit der amerikanischen Reporterin Marie Mattingly Meloney.
- 1921 Hör- und Sehstörungen. Sie reist mit ihren Töchtern zum erstenmal in die USA.
- 1922 15. Mai: Mitglied der Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit.
- 1923 18. März: Erste Augenoperation.
 26. Dezember: Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum der Entdeckung von Radium.

- 1924 März: Zwei weitere Augenoperationen.
- 1925 März: Irène Curie schließt ihre Doktorarbeit erfolgreich ab.
Sommer: Marie wohnt der Grundsteinlegung des Warschauer Radium-Instituts bei.
- 1926 Heirat von Irène Curie und Frédéric Joliot.
- 1929 Herbst: Zweite Amerika-Reise.
- 1930 Vierte und letzte Augenoperation.
- 1932 29. Mai: Anlässlich der Einweihung des Radium-Instituts hält sie sich in Warschau auf.
- 1934 Januar: Irène Joliot-Curie und Frédéric Joliot entdecken die künstliche Radioaktivität.
4. Juli: Marie Curie stirbt während eines Sanatoriumaufenthaltes in Sancellemoz, unweit von Sallanches und Saint Gervais in der Haute Savoye in der Schweiz.
6. Juli: Beisetzung im Familiengrab in Sceaux.
- 1995 20. April: Überführung der Särge von Marie und Pierre Curie ins Pantheon in Paris. François Mitterrand und Lech Wałęsa, die Staatspräsidenten von Frankreich und Polen, geben ihnen das Geleit.